Rhein- und Lahn-Anzeiger

Amts-Blatt der Stadt Nastätten.

Der Bezug des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden „Rhein- und Lahn-Anzeiger" kostet in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich Mk. 5.—, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 15.—. Bestellungen können jederzeit erfolgen.

Anzeigen finden im „Rhein- und Lahn-Anzeiger" weiteste Verbreitung und werden die 6-gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit Mk. 1.20, die Reklamezeile mit Mk. 3.— berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Beitreibung fällt jeglicher Rabatt fort.

Gegründet 1878. Druck und Verlag: Müllersche Buchdruckerei in Nastätten. Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten. Gegründet 1878.

Nr. 14 — **Nastätten, Donnerstag, den 2. Februar 1922** — **45. Jahrgang**

Unser Angebot.

Die neue deutsche Zwangsanleihe ist in ihren inneren und äußeren Wirkungen heute nicht völlig zu übersehen. Auch wer das beste erhofft, kann sich der Erwägungen darüber nicht entschlagen, woher die Goldmilliarde genommen werden soll und welche Folgen es auf unser wirtschaftliches Leben haben wird, wenn wir einen solchen ungeheuren Betrag aus dem deutschen Betriebskapital und Nationalvermögen herausnehmen. Denn es muß immer beachtet werden, daß es sich bei diesen Zahlungen nicht um Papiergeld, sondern um Gold handelt und daß wir außerdem noch viel Gold für den Einkauf von Rohmaterialien und von Lebensmitteln aus dem Auslande gebrauchen. Wir haben also auf uns genommen, was wir nur irgendwie zu tragen vermögen, und bei uns kann leider nicht gesagt werden, daß eine Taube in der Hand besser ist, als zwei auf dem Dache. Wir müssen für alles einstehen und wollen es auch, wenn unsere Gegner nicht die Möglichkeit der Leistungsfähigkeit für uns außer acht lassen.

Was uns beruhigen kann, das ist das Gefühl, daß das gute Gewissen auf unserer Seite ist. Dieser Gedanke kann auch nicht durch die Vorwürfe erschüttert werden, daß wir die Bestimmungen des Ultimatums zu umgehen suchen. Denn das deutsche Angebot ist eine feste und klare Tat, kein Wortschwall, der mißdeutet werden kann. Wir haben dafür gesorgt, daß die Dinge endlich in Gang geraten, die Entente hat die Pflicht, sich zu dem zu äußern, was der Boden der realen Wirklichkeit bedeutet. Die ganze Welt muß Deutschland das Zeugnis eines zahlungswilligen Schuldners ausstellen, der die Grenzen seiner Leistungswilligkeit so weit wie möglich gestellt hat.

Es ist nicht nur der Inhalt der Garantievorschläge, den wir übernommen haben, sondern auch die Erhöhung des Brotpreises, die vom 16. Februar infolge der Verringerung der Reichssubvention zum Mehleinkauf Geltung gewinnen soll, hängt mit den Forderungen der Entente zusammen. Die deutsche Landwirtschaft oder sonst ein Gewerbe verdient durch den gesteigerten Brotpreis nicht mehr; alles, was wir mehr für die Lebensmittel zahlen, gelangt indirekt der Reparationskasse zugute. Das ist eine Extrabelastung, die sehr schwer auf unseren Schultern ruht. Sie sollte erst recht eine Konzession von seiten der Gegenstaaten zur Folge haben.

Die Lasten des Friedensvertrages.

—Berlin, 30. Januar 1922.

Einbringung des Reichshaushalts im Reichstag.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes bringt heute den Reichshaushaltsplan für 1922 ein und bittet, die Vorlage möglichst rechtzeitig zu verabschieden.

Mit diesem Etatsentwurf wird, so führt der Minister aus, der Beweis geliefert, daß das deutsche Volk gewillt ist, mit aller Kraft eine geordnete Finanzwirtschaft einzuführen. Der Haushaltsplan steht ganz unter dem Zeichen der

ungeheuren Lasten aus dem Friedensvertrage.

Die Ausführung des Friedensvertrages fordert allein 171 Milliarden Mark. Der Versuch, die ungeheuren Lasten des Friedensvertrages im vergangenen Jahre zu erfüllen, hat zur Zerrüttung des Markkurses und unserer ganzen Währung beigetragen. Die Erschütterung des Markkurses steigert alle Ausgaben und vermehrt den Notenumlauf. Ohne eine Neuregelung des Reparationsproblems kann unsere Finanzwirtschaft nicht gesunden.

Durch neue Steuern sollen fast 100 Milliarden aufgebracht werden. Die allgemeine Geldentwertung wird sich durch Erhöhung des Aufkommens geltend machen. Der geschwächten deutschen Volkswirtschaft wird durch

die neuen Steuern eine ungeheure Last

auferlegt. Die Ententestaaten müssen einsehen, daß Deutschland alle Anstrengungen macht, um seine Verpflichtungen aus dem Friedensvertrage zu erfüllen.

Dann beginnt sogleich die allgemeine Aussprache über den Etat. Der Sozialdemokrat Scheidemann, der die schwierigen inneren und äußeren politischen und finanziellen Verhältnisse Deutschlands bespricht, wird sehr bald polemisch. Er wendet sich gegen gewisse Gerichtsurteile der letzten Zeit und greift das Verhalten von Richtern, höheren Beamten und Offizieren der jetzigen Regierung und ihren Hoheitsabzeichen gegenüber an.

Der deutschnationale Redner Abg. Reichert ist wie der Reichsrat für Streichung des Reichsschatzministeriums. Er fordert das Verschwinden des Demobilmachungskommissars und der Demobilmachungsvorschriften und die Abschaffung des Ein- und Ausfuhramtes in Ems. Er zeigt sich befremdet über das immer noch hohe Defizit. Er tritt ferner für das Hilfswerk der deutschen Landwirtschaft ein, für das er Unterstützung durch die Regierung erwartet. Gegen streiklustige Beamte erwartet er Festigkeit der Regierung.

Abg. Dr. Quaatz von der Deutschen Volkspartei spricht dem Finanzminister die Anerkennung seiner Partei aus.

Dann wird der Etat an den Hauptausschuß überwiesen und man vertagt sich auf Dienstag 1 Uhr.

Die Denkschrift der Regierung.

Das deutsche Finanzreformprogramm.

Die Denkschrift der Reichsregierung, die jetzt der Reparationskommission übergeben worden ist, enthält in ihrem ersten Teil das vom Obersten Rat verlangte, in seinen Hauptzügen bereits bekannte Programm der Reichsregierung zur Reform des Reichshaushalts und des Notenumlaufs. Diese Finanzreform soll durchgeführt werden 1. durch äußerste

Vermehrung der Einnahmen.

Die Denkschrift schildert eingehend das bereits gesicherte und in der Durchführung begriffene Steuerprogramm. Die Besitzsteuern sind noch weiter ausgebaut worden, so daß der Steuerpflichtige bereits in die Substanz seines Vermögens eingreifen muß, obwohl bereits 1920 auf der Brüsseler Konferenz die alliierten Sachverständigen anerkannt hatten, daß die direkte Besteuerung in Deutschland keiner weiteren Belastung fähig sei.

Durch die neuen indirekten Steuern erfährt ferner der deutsche Verbrauch in Anbetracht der geschwächten Kaufkraft der Bevölkerung eine Gesamtbelastung, die dem Druck der indirekten Besteuerung in jedem anderen Lande mindestens gleich ist.

Der zweite Weg zur Gesundung des Etats ist die möglichste

Beschränkung der Ausgaben.

Zu diesem Zwecke werden die Lebensmittelzuschüsse abgebaut, was eine Verteuerung des Brotes um 75 Prozent zur Folge hat, die Erwerbslosenunterstützung wird durch eine Arbeitslosenversicherung ersetzt, für Post und Eisenbahn sind Maßnahmen getroffen, die diese Verwaltungen selbständig machen, die außerordentlichen Ausgaben sind auf 3 Milliarden herabgesetzt, so daß der ordentliche Etat für 1922 einen Ueberschuß von 16,5 Milliarden Mark zugunsten der Reparationslast bringt.

Die Zwangsanleihe.

Drittens will die Reichsregierung eine Zwangsanleihe auflegen, da die letzte freiwillige innere Anleihe, die Sparprämienanleihe, ein Mißerfolg war. Die Möglichkeit zu einer wirklich umfassenden inneren Anleihe wird erst dann vorhanden sein, wenn das Vertrauen in die wirtschaftliche und finanzielle Wiederaufrichtung Deutschlands wiederhergestellt ist und wenn feststeht, daß die Bestimmungen des Vertrages von Versailles den Dienst einer fundierten Reichsanleihe nicht beeinträchtigen können.

Ferner ist ein Gesetz zur Durchführung der von der Entente geforderten Autonomie der Reichsbank in Vorbereitung.

Das Reparationsprogramm für 1922.

„Diese Reform — so fährt die Denkschrift in ihrem zweiten Hauptteil, der den deutschen Vorschlag eines Reparationsprogramms für das Jahr 1922 enthält — gewährleistet die Deckung der inneren Zahlungsverpflichtungen. Sie kann jedoch eine gesunde Finanzierung der Reparationsleistungen nicht herbeiführen. Die Einnahmen des Reiches bringen in der Hauptsache nur Papiergeld, mit welchem bei der nahezu völligen Entwertung der Mark Reparationszahlungen in Goldmark nicht geleistet werden können.

Die Denkschrift schildert dann noch einmal eingehend die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die den Sturz der Mark herbeigeführt haben und die geforderten Reparationsleistungen in Gold so gut wie unmöglich gemacht haben und kommt aus diesen wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu dem Ergebnis, daß es unbedingt erforderlich ist, Deutschland für längere Zeit, mindestens aber für das ganze Jahr 1922, von allen Reparationsleistungen in bar zu befreien.

Die deutsche Regierung verschließt sich jedoch nicht der Erkenntnis, daß sie unter den gegebenen Verhältnissen selbst die schwersten Bedenken für die deutsche Wirtschaft und die Finanzen des Reiches hinter die politischen Notwendigkeiten zurückstellen muß.

Sie bittet jedoch, die in Cannes erwogenen Beträge — 720 Millionen Goldmark bar und 1450 Millionen Sachleistungen — geringer festzusetzen. Gleichviel aber, wie hoch die festzusetzenden Beträge sein werden, schlägt sie folgendes Programm zur Durchführung vor:

Auf die festzusetzenden Beträge werden die Barzahlungen uad Sachleistungen angerechnet, die auf die Fälligkeiten vom 15. Januar und 15. Februar bereits bewirkt sind und noch bewirkt werden.

Die in fremder Währung zu erstattenden Besatzungskosten werden auf die Gesamtleistungen des Jahres 1922 verrechnet. Die in Papiermark zu leistenden Beiträge zu den Besatzungskosten werden bedeutend ermäßigt.

Die übrigen, in fremder Währung zu tilgenden Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag, insbesondere die Lasten auf Grund des Ausgleichsverfahrens, werden im Wege besonderer Vereinbarungen auf ein erträgliches Maß zurückgeführt.

Die deutsche Regierung ist bereit, auch mit anderen alliierten Regierungen Abkommen über Sachlieferungen abzuschließen.

Revision der Reparationsbestimmungen.

Im dritten Hauptteil der Denkschrift weist die deutsche Regierung darauf hin, daß dies alles nur ein erster Schritt auf dem Wege zur Lösung des Reparationsproblems sei. Im Interesse aller beteiligten Länder sei es geboten, für die deutschen Reparationsleistungen auf einer anderen Grundlage und für längere Zeit Vorsorge zu treffen.

„Deutschland — so schließt die Denkschrift — wird zur Leistung der Reparation nur dann imstande sein, wenn der Kredit des Inlandes und des Auslandes für Finanzoperationen großen Stils in Anspruch genommen wird. Zurzeit wird aber die Kreditwürdigkeit Deutschlands weder von dem inländischen noch von dem ausländischen Anlagekapital anerkannt. Es fehlt allgemein das Vertrauen, daß Deutschland imstande sein werde, unter den gegenwärtig gegebenen Bedingungen wirtschaftlich so zu erstarken, daß es als ein zahlungsfähiger Schuldner für eine große Reparationsanleihe angesehen werden kann. Das Vertrauen der Welt in Deutschlands Zahlungsfähigkeit wieder herzustellen, ist die Vorbedingung für eine befriedigende Lösung des Problems.

Die deutsche Regierung bittet daher die Reparationskommission, diesen Erwägungen ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken, damit ein Weg gefunden werden kann, der Deutschlands Kredit im Inland und Ausland wieder herstellt und eine **große Reparationsanleihe** durch internationales Zusammenwirken möglich macht."

Tag der Landwirtschaft.

Kundgebung für das Hilfswerk der deutschen Landwirtschaft.

Zu einer großen Kundgebung für das Hilfswerk der deutschen Landwirtschaft gestaltete sich der vom Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft nach Dresden einberufene Landwirtschaftstag. Nach einleitenden Worten von Exz. Mehnert sprachen Oberbürgermeister Blüher-Dresden für den Deutschen Städtetag, Dr.-Ing. Sorge, der Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Ministerpräsident a. D. Stegerwald, der Führer der christlichen Gewerkschaften, und Obermeister Mitschel vom Reichsverband des deutschen Handwerks Begrüßungsworte. Sie alle versprachen tätige Mithilfe der von ihnen vertretenen Organisationen, Körperschaften und Berufsstände an dem geplanten großen Hilfswerk.

Dieses Hilfswerk der deutschen Landwirtschaft erläuterte und begründete der Hauptredner des Tages, Exz. Edler von Braun, der Präsident des Reichswirtschaftsrats. Er bezeichnete es als die vaterländische Pflicht der deutschen Landwirtschaft, im gegenwärtigen Zeitpunkt einzuspringen in der ernsten Not des Vaterlandes. Daß wir das deutsche Volk unabhängig machen vom Auslande hinsichtlich seiner Ernährung, das ist der Ausgangspunkt des Hilfswerkes der deutschen Landwirtschaft, zu dem sich alle landwirtschaftlichen Körperschaften ohne Ausnahme einmütig zusammengeschlossen haben. Das Ziel wird erreicht durch Ausgleich der Berufsinteressen aller in der Landwirtschaft erwerbstätigen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Es ist gelungen, fü diesen großen Gedanken des Hilfswerks über die einheitliche Front der ganzen deutschen Landwirtschaft hinaus eine einheitliche Front aller Berufsstände zu bilden. So ist dies eines der größten vaterländischen und volkswirtschaftlichen Unternehmen, das je in Deutschland geplant und in Angriff genommen worden ist. Die Grundzüge der praktischen Durchführung sind, daß wir die Errungenschaft der landwirtschaftlichen Wissenschaft, der landwirtschaftlichen Technik und der landwirtschaftlichen Praxis ausdehnen auf die gesamte deutsche Landwirtschaft. Noch weiß das deutsche Volk nicht, wie furchtbar der Ernst der Lage ist. Wenn es erst gelungen ist, den Hunger zu beseitigen, dann wird die seelische Not der Sklaverei uns wieder zusammenschweißen zum einheitlichen Volk.

Diese Ausführungen wurden unterstrichen von dem früheren preußischen Landwirtschaftsminister Freiherrn von Schorlemer, von dem bayerischen Bauernführer Dr. Heim, von dem Redner der deutschen Bauernvereine, Frhrn. von Kerkering, dem Vertreter der Genossenschaften, Direktor Hohenegg, dem Fürsten Ysenburg, der für den Grundbesitzerverband sprach, und dem Führer des Landbundes, Frhrn. v. Wangenheim. Nach einstimmiger Annahme einer in diesem Sinne gehaltenen Entschließung wurde die eindrucksvolle Kundgebung geschlossen.

Die Reichsmark in Oberschlesien.

Das bisherige Ergebnis der oberschlesischen Verhandlungen.

Der deutsche Bevollmächtigte für die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen Reichsminister a. D. Schiffer, hat Oberschlesien verlassen und wird sich dieser Tage von Berlin nach Genf begeben. Vor seiner Abreise gab er dem deutschen Ausschuß in Oberschlesien und den Vertretern der oberschlesischen deutschen Presse einen eingehenden Bericht über den bisherigen Verlauf der Kommissionsverhandlungen.

Die Arbeit habe sich schwieriger gestaltet, als jedes der Kommissionsmitglieder angenommen hätte. Unterstreichen müsse er, daß die Verhandlungen auch von der Gegenseite in versöhnlichem Geiste geführt wurden. In den meisten Fällen wurde eine Einigung erzielt. Immerhind sind noch eine Anzahl Streitfälle offen geblieben, die dem Schiedsspruch in Genf unterliegen.

Nichtsdestoweniger müsse betont werden, daß es hinsichtlich der Wahrung der deutschen Rechte auch Grenzen gibt, die der Völkerbund zu respektieren hat, und die keinesfalls überschritten werden dürfen.

Besonders erfreulich ist die Einigung in der Währungsfrage, derzufolge die Reichsmark 15 Jahre Gültigkeit hat. Ob eine Reichsbankvertretung in polnisch-Oberschlesien zurückbleibt, ist noch ungewiß.

Die Weiterberatungen dürften am 10. Februar in Genf beginnen.

Der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Ausschusses dankte Exzellenz Schiffer für die ausführlichen Darlegungen. Er knüpfte daran das Gelöbnis, daß die an Polen fallenden Deutschen Oberschlesiens ihrem deutschen Volkstum auch nach der Abtretung stets Treue bewahren werden.

Eisenbahnerdrohungen.

Streik-Ultimatum der Beamten.

Der in letzter Zeit unter stärkerem radikalem Einfluß stehende Vorstand der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten hat der Regierung am Sonnabend ein fünftägiges Ultimatum gestellt, in dem die Forderungen des Deutschen Beamtenbundes vom 8. Dezember v. J. wieder aufgenommen werden. Für den Fall der Ablehnung wird mit der unverzüglichen Anwendung des „letzten gewerkschaftlichen Mittels", d. h. mit dem Streik gedroht. Ferner wird die sofortige Zurücknahme aller auf die Aenderung der Bestimmungen über den Achtstundentag hinzielenden Maßnahmen, besonders des geplanten Arbeitszeitgesetzes, gefordert.

Die Regierung warnt.

Die Regierung läßt hierzu erklären, daß die Forderungen des Beamtenbundes vom 3. Dezember so hoch waren, daß es der Regierung mit Rücksicht auf die allgemeine Volkswirtschaft, auf andere Kreise der Bevölkerung, auf die Finanzlage des Reiches und auf unsere auswärtige Lage nicht möglich sei, auf sie einzugehen, und daß schließlich der Beamtenbund und die anderen Großorganisationen selbst der Höhe nach ihre Forderungen fallen gelassen haben.

Die Regierung macht ferner darauf aufmerksam, daß sie — wie auch die Reichsgewerkschaft wisse — die Absicht habe, baldmöglichst in eine eingehende Aussprache über alle Besoldungsfragen einzutreten und alle in Betracht kommenden Probleme wie die Möglichkeit einer automatischen Anpassung der Bezüge an die jeweilige Teuerung, die Gewährung von Ueberteuerungszuschüssen an Beamte mit den Parteien des Reichstags eingehend zu prüfen.

Am Montag begannen bereits zwischen der Reichsregierung und den Landesregierungen Besprechungen über die Frage, inwieweit den Beamten Wirtschaftsbeihilfen in Anlehnung an die den Arbeitern in Aussicht gestellten Ueberteuerungszuschüsse in Orten mit besonders schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen gewährt werden können. Das Ergebnis dieser Verhandlungen wird die Regierung am Mittwoch im Reichstage mitteilen.

Zum Schluß sagt die Regierung, daß sie mit den schärfsten Mitteln gegen jeden schuldigen Beamten einschreiten und den pflichtgetreuen Beamten mit allen Mitteln Schutz angedeihen lassen wird.

Erhöhung der Kohlenpreise.

Im Februar weitere Steigerung!

Nachdem jetzt mit den Bergarbeitern neue Lohnabmachungen getroffen worden sind, und da auch noch einige andere preiserhöhende Momente hinzugetreten waren, ist der Reichskohlenrat zusammengetreten, um eine Steigerung der Kohlenpreise zu beschließen.

Demnach steigt der Preis für Steinkohle jetzt um 50 M. pro Tonne ohne Steuer, wie bisher von der Förderkohle berechnet. Das Reichswirtschaftsministerium hat seine Zustimmmung erteilt.

Im einzelnen berechnet sich die Preiserhöhung für das niederschlesische Syndikat nach dem bisherigen Schlüssel auf 59,80 M. die Tonne, für das sächsische Syndikat auf 30,95 M. Auch für das niedersächsische Revier tritt eine nach dem bisherigen Schlüssel zu berechnende entsprechende Preiserhöhung ein. Für das Aachener Revier beträgt die Erhöhung 58 M. die Tonne im Durchschnitt, für die Zeche Nordstern 88 M. die Tonne im Durchschnitt.

Im gleichen Ausmaß wurde auch von allen Beteiligten einer Preiserhöhung für Braunkohle zugestimmt. Das mitteldeutsche Braunkohlensyndikat erhöht den Preis für Rohbraunkohle um 10,80 M. und für Briketts um 34,40 M., das Kasseler Revier für Rohbraunkohle um 15,45 M. und Briketts um 34 M., die Forster und Görlitzer Gruppe für Förderkohle um 10,80 und Briketts um 34,40 M. Bei dem rheinischen Braunkohlensyndikat beträgt die Preiserhöhung 45 M. für Briketts und 15 M. für die Rohbraunkohle. Für bayerische Rohbraunkohle erhöhen sich die Preise für Schwandorf um 8,30 M. für Rohbraunkohle und um 29,30 M. für Briketts.

In der Aussprache im Reichskohlenrat kam zum Ausdruck, daß im Februar eine Neuregelung der Kohlenpreise erfolgen werde, wobei die Preise entsprechend den Forderungen der Entente eine ganz wesentliche Erhöhung erfahren werden.

Winters Regiment.

Der Frost an Deutschlands Küsten. — Die zugefrorenen Ostseehäfen.

Die strenge Kälte der letzten Tage hat fast die ganze deutsche Küstenschiffahrt stillgelegt. Fast alle Ostseehäfen sind zugefroren. Im Stettiner Hafen hat das Eis bereits eine Stärke von 9 Zoll erreicht, teilweise ist es noch stärker. Die Oder-Schiffahrt ruht völlig, was für die Kohlenversorgung Stettins, die völlig auf den Wassertransport angewiesen ist, von den bedenklichsten Folgen begleitet ist. Die großen Schiffe können im Hafen nur unter großer Eisbrecher- und Schlepperhilfe verkehren. Dasselbe wird von Danzig gemeldet, ebenso von Pillau und Swinemünde. Auch der Kieler Hafen ist vollständig zugefroren, was seit Jahrzehnten nicht der Fall gewesen ist. Auch in der Außenföhrde hat sich weithin starkes, tragfähiges Eis gebildet.

Die Ostsee ist von einer kilometerweiten Eisdecke bedeckt. Zwischen Stralsund und der Insel Rügen hat sich eine natürliche Brücke gebildet. Der Verkehr zwischen der Insel und dem Festlande vollzieht sich bereits mit Fuhrwerken.

Aehnliche Meldungen kommen von der Nordseeküste. Das nordfriesische Wattenmeer ist vollständig vereist. Die Schiffahrt zwischen den Inseln, den Halligen und der Küste hat aufgehört; der Husumer Hafen ist geschlossen. Die Inseln Föhr, Sylt und Amrum und die kleinen Halligen sind vom Verkehr so gut wie abgeschnitten. Treibeis von See verhindert jede Annäherung. Das ganze Wattenmeere starrt in Eis bis weit über die lange Küste Sylts hinaus.

*

Verheerende Schneestürme in Nordamerika.

In den nordöstlichen Gebieten der Vereinigten Staaten herrschten in den letzten Tagen ungeheure Schneestürme, „Blizzards" nennt man sie dort. Washington war durch diese Stürme längere Zeit von allen Verbindungen mit der Außenwelt abgeschnitten.

Unter Schneemassen begraben.

Eine furchtbare Folge hatten diese Schneestürme in der Stadt Washington. Mitten während der Vorstellung brach in einem dortigen Kinotheater das Dach unter der Wucht der auf ihm lastenden, sich ständig ungeheuer vermehrenden Schneemassen zusammen und begrub die zahlreichen Theaterbesucher unter sich. Die Folgen der Katastrophe waren furchtbar. Nur wenige Personen konnten sich retten. 69 Theaterbesucher wurden getötet und etwa 100 zum Teil schwer verletzt. Hilfe zu leisten war unmöglich, da der Einsturz innerhalb weniger Minuten sich vollzog.

Deutsches Reich.

•• Der neue Reichshaushalt ist dieses Jahr endlich wieder rechtzeitig dem Reichstag zugegangen. Er weist einen Fehlbetrag von 183 Milliarden auf, der so gut wie restlos auf den Reparationsetat entfällt und auf dem Wege der Anleihe gedeckt werden soll. Der Etat balanciert für die allgemeine Reichsverwaltung mit 103,5 Milliarden, dazu kommen 185 Milliarden im außerordentlichen Haushalt. Die Ausführung des Friedensvertrages erfordert 187,5 Milliarden. Insgesamt sollen über 183 Milliarden zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben im Wege der Anleihe flüssig gemacht werden. An dem Anleihebedarf ist die allgemeine Reichsverwaltung mit etwas über 3 Milliarden beteiligt, die Betriebsverwaltungen erfordern 9 Milliarden, während allein für die Ausführung des Friedensvertrages mehr als 171 Milliarden auf Anleihe zu nehmen sind.

•• Der 11. August als Nationalfeiertag? Nachdem die Sozialdemokraten im Reichstag beantragt hatten, den 1. Mai und 9. November zu staatlichen Feiertagen zu erklären, haben die Demokraten den Antrag eingebracht, den 11. August zum alleinigen Nationalfeiertag des deutschen Volkes zu erklären. Der 11. August 1919, an dem die Reichsverfassung endgiltig durch die Nationalversammlung beschlossen wurde, sei der wahre Geburtstag der deutschen Republik.

*

• Der Verfassungsausschuß der außerordentlichen preußischen Kirchenversammlung hat seine Arbeiten so weit gefördert, daß er darauf rechnet, bei seiner nächsten Tagung vom 21. Februar ab die dritte Lesung zu erledigen.

• Der Karneval darf laut einer Verfügung der Regierungskommission des Saarlandes im Rahmen der Vorkriegszeit wieder begangen werden.

— Reichsfinanzminister Dr. Hermes hat die Uebernahme des Botschafterpostens in Washington abgelehnt.

— Dem Prinzen Oskar von Preußen ist ein vierter Sohn geboren worden.

Ausland.

Rußland.

§ Der „neue Kurs" in Sowjetrußland. Die Moskauer „Prawda" meldet, daß die Sowjetregierung gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines Dekrets beschäftigt ist, welches die Gründung von Aktiengesellschaften zuläßt. Das Blatt weist, wie der „Deutsche Handelsdienst" mitteilt, darauf hin, daß die Gründung von Aktiengesellschaften nach den gegenwärtig bestehenden Dekreten formell zulässig ist, die Unternehmen jedoch derartige Operationen wegen der allgemeinen Ungeklärtheit der Lage lieber unter der Maske von Genossenschaften eröffnen.

Karelien.

§ Der Freiheitskampf der Karelier gegen ihre bolschewistischen Unterdrücker scheint beendet zu sein. Wenigstens melden die Bolschewisten, der Widerstand der karelischen Aufständischen sei endgültig gebrochen. Die letzten Reste der Banden fliehen angeblich über die finnländische Grenze. Die „Beruhigung" Kareliens schreite rasch vorwärts und werde in diesen Tagen beendet sein. Das „karelische Abenteuer" sei liquidiert.

Japan.

§ Ein Massenkomplott in Japan? Bei der Untersuchung über den Mordversuch auf den Premierminister Takahaschi ist man angeblich einem Komplott auf die Spur gekommen, durch das Hunderte von angesehensten öffentlichen Männern in Japan ermordet werden sollten. Es sind außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

*

• Nach der „Chicago Tribune" soll eine neue internationale Abrüstungskonferenz stattfinden unter Beteiligung Englands, Japans, Frankreichs, Italiens und Amerikas. (?)

• Die „Daily Mail" berichtet, daß die englische Regierung beabsichtigt, Aegypten die Unabhängigkeit unter einer selbständigen ägyptischen Regierung zu gewähren unter Bedingungen, die eine Einigung möglich erscheinen lassen. (?)

— Die französische Presse verhält sich zu der deutschen Note an die Reparationskommission ablehnend, die englische findet Worte der Anerkennung.

Die Beseitigung der Futternot.

Hilfsmittel.

Die Landwirtschaft, die infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage Deutschlands gezwungen ist, sich auf äußerste Intensivierung einzustellen, muß sich mehr denn je bereit halten, allen ihr drohenden Gefahren entgegenzutreten. Zu diesen Gefahren gehört auch der durch schlechte Witterungseinflüsse hervorgerufene Mangel an Futter. Die verheerende Dürre des letzten Sommers hat weite Teile Europas außerordentlich schwer geschädigt. Das Getreide wurde weniger durch die anhaltende Trockenheit betroffen, um so mehr jedoch die Futterpflanzen. Es ist jetzt bereits fast in jeder Wirtschaft ein bedenklicher Mangel an Futter, der sich von Woche zu Woche steigert, eingetreten, zumal infolge unseres unglücklichen Valutastandes ausländische Futtermittel kaum zu bezahlen sind. Man muß daher versuchen, sich alle Hilfsmittel, welche die eigene Wirtschaft bietet, zunutze zu machen.

Infolge der nur sehr spärlich ausgefallenen Heu- und Grummeternte ist man darauf angewiesen, den Tieren das Rauhfutter in Form von Stroh zu verabfolgen. Es muß hierbei besonders bedacht werden, daß die verschiedenen Stroharten auch einen ganz verschiedenen Futterwert haben. Sie sind nicht allein bezüglich ihrer Nährstoffe, sondern vor allen Dingen auch bezüglich der Verdaulichkeit dieser Nährstoffe ganz verschieden zusammengesetzt. Es ist daher ganz besonders darauf zu achten, daß die Stroharten, die den höchsten Anteil an verdaulichen Stärkewerten und Eiweiß enthalten, unbedingt den Tieren als Futter gegeben und unter keinen Umständen als Einstreu verwendet werden. Das Stroh sämtlicher Hülsenfrüchte enthält im Gegensatz zum Stroh der Halmfrüchte nicht nur einen höheren Teil an Eiweiß, sondern auch an verdaulichen Stärkewerten. So enthält gutes Ackerstroh z. B. je Doppelzentner 3,2 Kilogramm verdauliches Eiweiß und 19,2 Kilogramm verdauliche Stärkewerte, mithin stellt das Ackerstroh wohl das beste Stroh dar, welches wir in unserer Wirtschaft verwenden können, eine Tatsache, die von unseren Landwirten noch viel zu wenig in Betracht gezogen und zur Zeit noch gar nicht erkannt wird. Das Stroh der Erbsen, Peluschken und Wicken bildet ebenfalls ein gutes Nährfutter; auch das Lupinenstroh enthält verhältnismäßig viel verdauliche Stärkewerte, nämlich 19,4 Kilogramm im Doppelzentner, dagegen jedoch nur 1 Kilogramm verdauliches Eiweiß. Es muß außerdem bedacht werden, daß das Stroh der Halmfrüchte in trockenen Jahren etwas weniger Kieselsäure, dafür aber mehr verdauliche Nährwerte als in nassen Jahren enthält. Es sei noch angeführt, daß gutes Haferstroh im Doppelzentner 17 Kilogramm verdauliche Stärkewerte und 1 Kilogramm verdauliches Eiweiß, Roggenstroh jedoch nur 10,6 Kilogramm verdauliche Stärkewerte und 0,4 Kilogramm verdauliches Eiweiß enthält, Weizenstroh enthält wohl etwas mehr verdauliche Stärkewerte, dafür aber gar kein verdauliches Eiweiß. Es wäre sehr am Platze, wenn die Stroharten ausgetauscht würden, zumal dadurch die eigenen Wirtschaften und auch die gesamte Volksernährung günstig beeinflußt würde.

Heimatliches.

Nastätten, 1. Februar 1922.

•— Stadtverordneten-Sitzung am 28. Januar 1922. Eine längere Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung fand am Samstag Abend statt. — Zunächst wurde der Ortsausschuß für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene durch Zuwahl der Herren Wilhelm Dauer und Redakteur Paul Müller vollzählig gemacht. Der Ausschuß soll die amtliche Fürsorgestelle des Kreises in allen Zweigen der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge unterstützen und die ihr zur Durchführung der Fürsorge erforderlichen Unterlagen geben. — Der sodann zur Verhandlung anstehende Punkt wegen Neufestsetzung des Preises für Bruchsteine aus dem Steinbruch wurde vertagt, um nähere Aufklärung und Information durch eine hierzu besonders bestimmte Kommission zu erlangen. — Infolge veränderter Verhältnisse waren Ersatzwahlen zum Wohnungs- und Mieteinigungsamt vorzunehmen; als Beisitzer zum Wohnungsamt wurde berufen Herr Philipp Lamberti; zum Mieteinigungsamt kamen zur Neuwahl die Herren David Fischer und Christian Werner II. — Von der Regierung ist die Festsetzung der Nebenbezüge für die Stelle des Forstbetriebsbeamten angeregt und kommen hierfür in Frage Brennholz und Kleidergeldzuschuß. Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß dem Gemeindeförster der auf Nastätten entfallende Anteil bis 9 rm Derbholz und 100 Wellen jährlich gegen Ersatz der Werbungskosten nebst einem Aufschlag wie im Staatsforstdienst sowie ein anteilmäßiger Betrag an dem Dienstkleidergeldzuschuß gewährt wird. — Die Vergütung für die Bullenhaltung wurde ab 1. Januar cr. auf 2500 Mark pro Bulle festgesetzt; das Deckgeld soll 25 Mark betragen. — Der Gaspreis wird ab 1. Februar auf 3 Mark pro cbm erhöht. Da die Produktionskosten der Gasanstalt infolge der hohen Kohlenpreise noch nicht gedeckt werden, muß eine nochmalige Regulierung in nächster Zeit vorbehalten bleiben. Für Motorgas sind 2,70 Mark (10 % weniger) zu zahlen. — Eine längere Verhandlung rief die Abgabe von Holz hervor. Es wurde beschlossen, jeder selbständigen Haushaltung 50 Wellen abzugeben und hierzu, da es an genügendem Vorrat noch fehlt, die Genehmigung der Forstbehörde einzuholen. Die Preisfestsetzung bleibt vorbehalten. Den Interessenten, welche bis jetzt den Antrag auf Abgabe von Bauholz gestellt haben, soll nach vorheriger Vorlage der Bauzeichnung das erforderliche Holz zugeteilt werden und zwar ebenfalls unter Vorbehalt der Preisfestsetzung. — Der ferner zur Beratung kommende Antrag unseres Sportvereins auf Schaffung eines Sportplatzes fand allseitige Zustimmung und war nur zu bedauern, daß die Sportplatzanlage nicht zu verbinden ist mit der Anlegung eines Spielplatzes für die Schulkinder. Die Möglichkeit hierzu scheitert an den Geländeverhältnissen, da das als Sportplatz in Aussicht genommene Tarrain auf der Wörschel für die Schulkinder zu abseits von der Schule liegt. Es wurde beschlossen, die Spielplatzanlage für unsere Schuljugend weiter zu verfolgen und nicht aus den Augen zu verlieren. — Zum Schluß erklärte die Versammlung ihr Einverständnis, daß in den Vertrag, der mit Herrn Sanitätsrat Dr. Brauch abgeschlossen war, vorläufig bis zur näheren Regelung Herr Dr. med. Wecker eintritt.

•— Einen vollen Erfolg hatte der hiesige Kath. Kirchenchor mit seiner am verflossenen Sonntag in der Turnhalle veranstalteten Winterfestlichkeit, die zum Besten der Neubeschaffung der Glocken arrangiert war. Der Verein, von früheren Konzerten her bestens bekannt, erledigte sein reichhaltiges Programm in gewohnter Weise. Gesanglich, wie auf der Bühne, boten die Mitwirkenden ohne Ausnahme alles auf, um unter der hervorragenden Führung ihres Präsiden sowie Dirigenten, der Herren Pfarrer Kochem und Lehrer Wüst, eine Gesamtleistung zu erzielen, die verblüffte und das Publikum äußerst zufrieden stellte. Alles in allem war es ein wirklich genußreicher Abend, der sich eines überaus zahlreichen Besuches erfreute, und der den Veranstaltern, Sängern und Mitspielern zur Ehre gereicht.

•— Der 28. Januar 1922 dürfte als ein Tag in der Chronik des Kegelklubs „Gemütlichkeit" bezeichnet werden, der würdig ist, für alle Zeiten festgehalten zu werden. Nach einer kurzen Zeit eifrigen Studiums hatte der Klub zu einem Ballabend in die Räume „Zur schönen Aussicht" eingeladen, und wie das Programm schon im voraus verriet, hatte die Vereinsleitung sich keiner Mühe gescheut, um den erschienenen vielen Gästen einen wirklich schönen Abend zu bieten. Besonders angenehm wirkten schon beim Eintreten die wundervolle Saal- und Tischdekoration mit Tannengrün und Lampions. Ueberall, wohin man blickte, fröhliche Gesichter. Auch einige sehr elegante Toiletten wurden vorgeführt. Nach einer bündigen, mit Humor durchsetzten Begrüßungsansprache wickelten sich die Programmpunkte fast pausenlos ab. Abwechselnd spielte das Orchester, Einzelvorträge und Duetts reihten sich dazwischen, und mit beneidenswerter Ausdauer wurde gewalzert, gesteppt und gefoxt. Die Mitternachtsstunde brachte eine Verlosung kostbarster Gegenstände. Und unentwegt wogte der Tanz weiter. Bis in die frühen Morgenstunden .... Ziehen wir das Fazit des Abends, so dürfen wir sagen: es war schön und gesellschaftlich-gemütlich.

•— Die Zigarren sollen abermals ganz erheblich teurer werden. Die billigen Vorräte seien in kurzer Zeit aufgebraucht und es werde dann mit einer Verteuerung zu rechnen sein, die bis 100 Prozent beträgt. So wird wenigstens von maßgebender Seite versichert.

*

© **Miehlen,** 1. Febr. Im Gasthaus „Zum Schwanen" findet am Freitag den 3. Februar eine Versammlung des 15. landwirtschaftlichen

Bezirksvereins Kreis St. Goarshausen statt, hierzu sind die Mitglieder und Interessenten freundlichst eingeladen. In einem Vortrag wird Herr Direktor Schmitt-Nastätten über Entwicklung der Landwirtschaft in der Vergangenheit und ihre Aufgabe für die Gegenwart und Zukunft sprechen.

(*) **Miehlen,** 1. Febr. Am kommenden Sonntag feiern unsere beiden Gesangvereine „Männergesangverein" und Gesangverein „Liederkranz" in ihren Vereinslokalen ihr diesjähriges Vereinskränzchen. Wie größere Vereinsbälle dazu dienen, die Vereinskasse in Ordnung zu bringen, so erfüllen Vereinskränzchen den Zweck, die Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen einander näher zu bringen. Dem Geist und der Stimmung nach, die sich diesen Abend im „Schwanen" und in der „Friedenseiche" zu entwickeln gedenken, kann man hoffen, frohe und gemütliche Stunden zu verleben.

* **Aus dem Lande,** 1. Febr. Nach einer amtlichen Bekanntmachung unterliegen auch die Skatgewinne der Steuerpflicht. Bei dieser neuesten Blüte am Baume der Steuerbureaukratie befüchtet man nicht mit Unrecht, daß demnächst Ausführungsbestimmungen ergehen, wonach jedes Skatspiel 24 Stunden vorher angezeigt werden muß, damit der Vollziehungsbeamte rechtzeitig beim Beginn des Spieles zur Stelle ist. Aber Spaß beiseite! In einer Zeit, wo die Veranlagung der großen Einkommen nun mehr als zwei Jahre im Rückstand ist, sollte die Steuerbehörde besseres tun, als solche Albernheiten auszutifteln und sich lächerlich zu machen.

* **Braubach,** 30. Jan. Eingebrochen wurde in der Nacht zum Sonntag in der Gastwirtschaft „Zum Schützenhof". Ermittelungen, die sofort in die Wege geleitet wurden, haben bis jetzt noch zu keinem Ergebnis geführt. — In der Camper Jagd wurde gestern von Chr. Volk ein starker Keiler zur Strecke gebracht.

* **Wiesbaden,** 1. Febr. Durch einen Sprung aus dem Fenster versuchte sich Dienstag morgen kurz nach 6 Uhr in der Adlerstraße 67 ein 18jähriges Mädchen, Susanne Gerhardt, das Leben zu nehmen. Mit inneren Verletzungen wurde die Lebensmüde von der Sanitätswache in das städtische Krankenhaus gebracht.

fpd. **Frankfurt,** 31. Jan. Das diesjährige Defizit der Frankfurter städtischen Bühnen, Opernhaus und Schauspielhaus, beträgt etwa 9 Millionen Mark. Ein recht hübsches Sümmchen.

fpd. **Montabaur,** 31. Jan. Durch einen tollen Streich eines Schwindlers verlor eine Frau des Kreises Montabaur eine große Summe. Der Mann der Frau hat eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen. Dieser Umstand war dem Schwindler bekannt. Er kam zu der Frau und gewann bald durch sein sicheres Auftreten und die Angabe, er sei Reichstagsabgeordneter und wolle die Rechte des verurteilten Parteigenossen wahren, ihr Vertrauen. Er erzählte, gegen 8000 Mark Bürgschaft und 200 Mark Schreibgebühren, könne der Mann entlassen werden. Der Herr Reichstagsabgeordnete läßt sich dann — mit der geforderten Summe natürlich — hochnobel im Auto in der Richtung Limburg abfahren. Die Frau wartet bis jetzt vergebens auf ihren Ehegatten.

Vermischtes.

* **Sir Ernest Shackleton †.** Der bekannte englische Südpolforscher Sir Ernest Shackleton ist, wie jetzt bekannt wird, am 5 Januar an Bord seines Schiffes „Quest" an Brustbräune gestorben.

Shackleton ist also gewissermaßen in den Stiefeln gestorben: auf einer Forschungsreise in die südlichen Polargegenden. Obwohl ihn der Tod in verhältnismäßig jungen Jahren ereilte — er ist 48 Jahre alt geworden —, war er für die Strapazen einer solchen Forschungsreise wohl nicht mehr widerstandsfähig genug. Schon früh hatte Shackleton seine ganze Lebensarbeit der Entdeckung des Südpols gewidmet, als junger Marineleutnant nahm er an der Expedition Scotts von 1901—1904 teil. 1907 rüstete er eine eigene Expedition aus, die ihm Weltruhm einbrachte, bis auf 21 Meilen näherte er sich dem Ziel seiner Sehnsucht, dem Südpol, den er ganz nie erreichen sollte. 1914—1917 unternahm er eine neue Fahrt nach dem inzwischen von dem Norweger Amundsen entdeckten Südpol, aber ohne sein Ziel zu erreichen. Die Forschungsfahrt, auf der er jetzt gestorben ist, hatte gerade begonnen, Kommandant Wild will sie weiterführen.

* **Grupens Selbstmordversuch.** Ueber den Selbstmordversuch von Peter Grupen werden folgende Einzelheiten gemeldet: Kurz nach seiner Verurteilung zum Tode war Grupen sehr niedergeschlagen. Er erholte sich aber bald wieder und trug seine alte zuversichtliche Miene zur Schau. Vor einigen Tagen fiel es den Gefängnisbeamten auf, daß es in der Zelle von Grupen sehr ruhig war. Durch das Beobachtungsfenster sahen sie, daß Grupen Maßnahmen traf, sich zu erhängen. Die Beamten wollten jetzt rasch die Zellentür öffnen, doch leistete diese starken Widerstand. Grupen hatte auf irgendeine Weise die Tür versperrt, obwohl kein Riegel an ihr von innen angebracht ist. Diese wurde daher gewaltsam erbrochen und man kam eben noch zurecht, um den Selbstmord zu verhindern. Daraufhin wurde Grupen, der bis dahin in Einzelhaft saß, in eine Gemeinschaftszelle gebracht. In der ersten Zeit nach diesem Vorfall ist Grupen auf allerdings nicht lange Zeit in den Hungerstreik getreten. Er verweigerte die Nahrungsaufnahme, hat sich aber bald eines anderen besonnen.

* **Bei dem Einbruch in die Dortmunder Franziskaner-Kirche** sind, wie jetzt bekannt wird, das etwa drei Zentner schwere Tabernakel, enthaltend eine Monstranz, ein Ziborium mit Hostien sowie vier kleinere und sechs größere Kerzenleuchter, gestohlen worden. Von den Dieben, die die schwere Beute im Automobil fortgeschafft haben, hat man noch keine Spur. Die gotische Monstranz besteht aus getriebenem Silber und ist vergoldet, die Lunula ist in der Mitte mit einem erbsengroßen Rubin und auf den Seiten mit je einem etwas kleineren Brillanten besetzt. Die Hostienkapsel ist mit roten und blauen Steinen verziert.

* **Blutige Faschingsfeier.** In einer Wirtschaft in München feierte am Sonntag bei Auseinandersetzungen nach einer Faschingsunterhaltung der Anstreicher Biermeier sieben Revolverschüsse auf Gäste ab, durch die zwei Personen getötet, zwei weitere verletzt wurden. Der Täter wurde verhaftet.

* **Raubüberfall in der Klosterzelle.** Auf den Pater Guardian des Wiener Kapuzinerklosters wurde in seiner Zelle ein Raubüberfall verübt. Der Täter konnte in der Persönlichkeit des stellenlosen 20jährigen Kellners Ernst Klemens verhaftet werden.

* **Banküberfall in Amerika.** In eine Filiale der First National Bank in Pittsburg drangen am hellichten Tage fünf schwerbewaffnete Banditen ein. Sie stürzten sich auf den Kassierer und töteten ihn. Darauf zwangen sie die übrigen Bankangestellten, die sich in den Räumen befanden, gemeinsam mit einer Kundin in den Kellerraum hinabzusteigen. Dann raubten sie 80 000 Dollar in Wertpapieren. Bevor die Polizei alarmiert werden konnte, waren die Bankräuber im Automobil geflohen.

* **Verhaftung Trebitsch-Lincolns.** Ignaz Trebitsch-Lincoln, der bekannte internationale Schwindler, ist jetzt in Newyork — man weiß nicht, weswegen — verhaftet worden. Monatelang soll die amerikanische politische Polizei ihn gesucht haben, nachdem er in den größten Blättern seine Ankunft angezeigt hatte. Trebitsch-Lincoln hat eine sehr bewegte Laufbahn hinter sich. Von Geburt war er ungarischer Jude, ging aber bald nach London, trat dort zur amerikanischen Hochkirche über und wurde Geistlicher. Im Alter von knapp 30 Jahren gelang es ihm sogar, Mitglied des Parlaments zu werden. Zu Beginn des Krieges stellte er sich der englischen Regierung als Spion zur Verfügung und arbeitete gleichzeitig als deutscher Spion. Er mußte schließlich aus England flüchten, kam nach Amerika, wurde dort verhaftet, nach England zurückgeschafft und dort wegen Wechselfälscherei ins Zuchthaus gesteckt. Als er das Zuchthaus verließ, war in Deutschland, Oesterreich und Ungarn die Revolution ausgebrochen, ein günstiges Tätigkeitsfeld für diesen Abenteurer. Er war an mehreren monarchischen Putschen in Ungarn beteiligt und auch beim Kapp-Putsch tauchte er auf, wurde aber von den Führern des Putsches bald abgeschüttelt, als sie erkannten, weß Geistes Kind sie vor sich hatten. Weswegen dieser außerordentlich vielseitige internationale politische Schwindler jetzt in Newyork verhaftet worden ist, weiß man noch nicht. Auf dem Kerbholz hat er ja allerdings genug.

* **Erfolgreiche Steinkohlenbohrungen in Westfalen.** Wie aus Lübbecke gemeldet wird, haben Bohrungen nach Kohle bei Isenstedt und Gestringen Erfolg gehabt. In Gestringen stieß man in einer Tiefe von 55 und 65 Metern auf etwa 30 Zentimeter starke Schichten. Man nimmt an, daß wenige Meter tiefer die Hauptschicht liegt, die eine anthrazitähnliche Kohle liefert.

* **Die polnische Gesandtschaft in Moskau niedergebrannt.** Das ganze Gebäude der polnischen Gesandtschaft in Moskau ist Donnerstag verbrannt. Mit großer Mühe wurde nur das Archiv der Gesandtschaft gerettet. Von russischer und polnischer Seite wurde eine strenge Untersuchung über die Ursachen des Brandes eingeleitet.

* **Die Wirkungen der Kälte im Hamburger Hafen.** Die Kältewelle hat für Hamburgs Handel und Schiffahrt schwere Folgen. Der untere Stromlauf der Elbe ist ganz blockiert mit dickem Treibeis, so daß die kleineren Seedampfer bei Cuxhaven nicht mehr von der Stelle kommen. Auch die Schlepper liegen fest. Im Hamburger Hafen ist eigentlich nur wenig Eis vorhanden, weil die Oberelbe feststeht. Bei eintretendem Tauwetter ist mit einem Eisgang zu rechnen, wie man ihn lange nicht erlebt hat. Eine weitere große Schwierigkeit ist durch den anhaltenden Ostwind erwachsen, der ein starkes Fallen des Wassers nach sich gezogen hat. Die von Newyork gekommene „Mongolia" liegt schon einige Tage auf der unteren Elbe fest und kann nicht in den Hafen kommen; anderen Fahrzeugen ergeht es ebenso. Die Fleete, die kleineren Wasserläufe in Hamburg, liegen fast trocken, und Schuten, Leichter und Barkassen sitzen fest auf dem Schlick.

* **Eine versunkene Stadt.** In Stambul ist auf einer Strecke von 150 Metern eine Straße eingestürzt. Bei näherer Besichtigung des unter der Straße gelegenen Hohlraumes konnte die überraschende Tatsache festgestellt werden, daß man es mit einer verschütteten Stadt zu tun hat. Mehrere Gebäude und Galerien lassen darauf schließen, daß die geplanten Ausgrabungen interessante Funde zutage fördern werden.

•

* Das Leipziger Meßamt genehmigte die Anlage eines Flugplatzes auf dem städtischen Ausstellungsgelände am Völkerschlachtdenkmal.

* Graf Wilczek, der Freund des Kronprinzen Rudolf und Kaiser Wilhelms, ein weit über Oesterreichs Grenzen bekannter Wiener Forscher, ist im 84. Lebensjahre gestorben.

•

⊙ **Der Monat Januar ist uns recht lang geworden,** der Winter und die Politik haben sich gleiche Mühe gegeben, die Wochen zu strecken. Der Verbrauch an Brennmaterial war groß, die Preise vieler Tagesbedürfnisse sind immer weiter gestiegen. Auch an Kälteferien hat es verschiedentlich nicht gefehlt. Die Karnevalslustbarkeiten waren durch die Temperatur eingeschränkt und ebenso durch behördliche Erlasse. Es fehlt auch oft die rechte Stimmung, die selbst durch das Bockbier nicht so wie früher aufgebessert werden konnte. Nur eins hat uns der Januar nicht vorenthalten können, das Anwachsen der Tage. Das Licht bleibt uns schon bis nach 5 Uhr abends treu, und von dem Tage Maria Lichtmeß (2. Februar) nimmt das Wachstum der Helligkeit noch ein schnelleres Tempo an. Auch des Morgens. Vor 1870, in der guten alten Zeit, machte man mit Lichtmeß mit dem Anzünden der Lampen zum Abendbrot Schicht. Es eilte, zumal am Morgen um 6 Uhr mit der Arbeit begonnen wurde, des Abends nicht mehr so sehr, und so wurde um 5 Uhr nachmittags Feierabend gemacht und bei Tage zu Abend gegessen. Heute wird ja auch in der Werkstatt oft um 5 Uhr mit der Arbeit aufgehört, nur nicht um 6 Uhr in der Frühe begonnen. Hoffentlich geht nun auch der Frost bald vorüber und kommt nicht im Februar zurück, denn der kurze Monat kann, wenn er will, ein arger Geselle mit der Kälte sein.

⊙ **Richtlinien für die Unterstützung von Kleinrentnern.** Für die Verwendung der im Nachtragsetat für 1921 vorgesehenen 100 Millionen zur Unterstützung notleidender Kleinrentner sind Richtlinien aufgestellt worden, aus denen wir folgendes wiedergeben:

1. Der Gesamtbetrag des Reichszuschusses von 100 Millionen Mark wird an die Länder verteilt.

2. Aus den Mitteln dürfen Kleinrentner nur im Falle der Bedürftigkeit und nur nach Prüfung im einzelnen Falle unterstützt werden.

3. Als Kleinrentner gelten bedürftige, im Inlande wohnende Deutsche, die selbst oder deren Ehegatte durch Arbeit ihren Lebensunterhalt erworben haben, sich vor dem 1. Januar 1920 für das Alter oder die Erwerbsunfähigkeit ein Vermögen (auch Rente) mit einem Jahreseinkommen von wenigstens 600 M. sichergestellt haben und jetzt wegen Alters oder Erwerbsunfähigkeit im wesentlichen auf dieses Jahreseinkommen angewiesen sind.

Der Reichsarbeitsminister ist ermächtigt worden, den Gemeinden usw. durch Vorschüsse die Möglichkeit der Maßnahmen zu geben.

⊙ **Vom Steuerabzug.** Gegenüber Zweifelsfragen wird durch einen ministeriellen Erlaß festgestellt, daß jetzt bei allen Zahlungen, die die Einkommensteuer betreffen, die neuen Bestimmungen für die Berechnung des Steuerabzuges, die am 1. Januar 1922 in Kraft getreten sind, gelten. Das trifft auch für die Nachzahlungen zu, die für einen Zeitraum vor dem 1. Januar 1922 geleistet werden.

⊙ **Wir müssen mehr auf Wärme halten,** im Hausbau wie in der Kleidung. Wir haben in diesem Winter, besonders im neuen Jahre erfahren, daß der General Winter bei uns noch nicht zur Disposition gestellt ist und daß wir in Zukunft gut tun werden, uns mehr auf sein Walten einzurichten. Die geographische Lage Deutschlands wurde schon geraume Zeit vor dem Krieg nicht mehr recht gewürdigt, die Häuser sind schon seit den neunziger Jahren aus Verbilligungsrücksichten vielfach zu leicht gebaut worden. Das war besonders in großen Städten der Fall, wo man oft von einer Etage oder einem Zimmer aus verstehen konnte, was drüber oder nebenan gesprochen wurde, aber auch in mittleren oder kleineren Städten huldigte man oft der gleichen Tendenz. Verwöhnt durch eine lange Reihe von sehr milden Wintern, vergaß man ganz, daß Deutschland nicht zur milden Zone, sondern nur zur gemäßigten gehört. Die Häuserbauten der Zeit vor 1870 zeigten ganz andere Mauerstärken und viel intensivere Heizvorrichtungen. Heute ist es natürlich schwer, im alten kernigen Stil zu bauen, wo der großen Kosten wegen vielfach überhaupt nicht gebaut werden kann, aber es darf doch nicht vergessen werden, das Möglichste anzustreben. Denn bei den früheren leichten Häuserbauten spielten auch die billigen Kohlenpreise eine wichtige Rolle.

⊙ **Die Entscheidungen der Mieteinigungsämter** sind laut einem Erkenntnis des Reichsgerichts endgültig, können also nicht durch einen anderen Rechtsweg angefochten werden. Nun hat aber das Reichsgericht in einem neuen Prozeß seine frühere Entscheidung gewissermaßen aufgehoben, denn es besagt in einem neuen Urteil, daß ein Mieteinigungsamt befugt ist, ein von ihm früher gefälltes Erkenntnis abzuändern. Mit anderen Worten, ein Mieteinigungsamt ist die Berufungsinstanz gegen sich selbst. Das kann unter Umständen von großer Wichtigkeit sein.

⊙ **Die Verteuerung des Brotpreises,** welche die unliebsamste Gabe des Februar bilden wird, kann einigermaßen dadurch gemildert werden, daß die Eigenproduktion von Kartoffeln und Gemüse in Gärten und Schrebergärten von neuem tatkräftig in die Hand genommen wird. Wir werden damit in die Zeit der Kartoffelzwangswirtschaft zurückversetzt, wo die vielen Hausgärten statt der Blumen die Kartoffeln blühten, aber es gibt keinen besseren Rat, und wer ein Stück Boden zur Verfügung hat, soll sich bei Zeiten schlüssig werden, ihn zu befolgen. Auch städtisches Gelände sollte in erweitertem Umfange zum Anbau abgegeben werden. Denn es ist eine uralte historische und wirtschaftliche Tatsache, daß die Erhöhung des Brotpreises alle Lebensmittel beeinflußt, mit dem Brotpreis steigen auch alle Gewächse, die wir zur Nahrung gebrauchen, oft zugleich das Fleisch. Es wird kein billiges Jahr werden, und deshalb hat die Landwirtschaft eine große Hilfsaktion in Aussicht genommen. Aber jeder soll dazu tun, was er tun kann.

•

= **Wann soll man Obstbäume pflanzen?** Diese Frage wird von den Fachleuten verschieden beantwortet, sie ist überhaupt noch nicht geklärt. Jedenfalls sprechen bei Aepfeln, Birnen und Kirschen viele Gründe für die Herbstpflanzung im Oktober oder November. Bis zum Austreiben haben diese Bäume sich dann im Boden festgesetzt, auch bereits etliche neue Wurzeln gebildet, und sie werden deshalb im Frühjahr kräftig anwachsen. Ebenso sind sie dann stark und saftig genug, um etwaige Trockenperioden gut zu überstehen. Die Winterkälte schadet ihnen nichts. Nur Pfirsiche und Aprikosen sollte man, der praktischen Erfahrung nach, lieber erst im Frühjahr pflanzen, weil diese Art Bäume ohnehin sehr empfindlich gegen Fröste sind.

= **Peinlich.** Als König Viktor Emanuel II. einst das Theater besuchte, bemerkte er plötzlich durch eine Glastür einen seiner Intimen. Der König, der in seinen Mußestunden gern zeichnete und stets farbige Bleistifte bei sich trug, rief dem Galetti zu: „Bleibe so stehen, ich will dich zeichnen." Bald war auch das wohlgelungene Porträt auf der Glasscheibe sichtbar. Einige Stunden später sah der König, wie ein Theaterdiener eifrig damit beschäftigt war, das Porträt von der Scheibe zu entfernen. „Was machst du denn da?" fragte der König. „Ach, ich will nur entfernen, was irgendein Pinsel hier angeschmiert hat," lautete die wenig günstige Kritik. Lachend meinte Viktor Emanuel: „Nun, mein Lieber, der Pinsel war ich."

Gerichtliches.

§ **Strafantrag gegen Sepp-Oerter.** In dem Prozeß gegen den ehemaligen unabhängigen Ministerpräsidenten von Braunschweig, Sepp Oerter, und den „Psychopathen" Otto Schlesinger genannt Otto Otto wegen Bestechung lautete der Strafantrag des Staatsanwalts folgendermaßen: Gegen Oerter wegen Vergehen nach § 231 R. St. G. auf die höchst zulässige Gefängnisstrafe von sechs Monaten, auf Einziehung der an Oerter gezahlten 10 000 M. sowie auf Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes auf die Dauer von fünf Jahren. Hinsichtlich des Angeklagten Schlesinger (Otto Otto) enthielt sich der Staatsanwalt eines Strafantrags mit der Begründung, daß, wenn die Strafkammer bei Oerter nur ein Vergehen nach § 231 annehme, Schlesinger folgerichtig freigesprochen werden müsse. Oerter bestritt bis zum Schluß jeden Empfang von Geld aus Schlesingers Hand, während Schlesinger beharrlich die Behauptung aufrecht erhielt, daß er zweimal für den Professortitel an Oerter je 10 000 M. gezahlt habe, allerdings in Form eines Darlehns. Die Verteidiger traten für die Freisprechung beider Angeklagten ein.

Auch Oberleutnant Dittmar entflohen.

Berlin, 30. Januar. Wie aus Naumburg gemeldet worden ist, ist aus dem dortigen Gefängnis Sonntag nacht Oberleutnant zur See a. D. Dittmar entflohen. Dittmar war bekanntlich seiner Zeit mit seinem bereits vor längerer Zeit aus dem Hamburger Gefängnis entflohenen Kameraden Boldt vom Reichsgericht verurteilt worden, weil er als Offizier auf einem U-Boot dem Befehl seines Kommandanten, ein englisches Hospitalschiff zu torpedieren, nicht entgegengetreten war. Auf Dittmars Wiederergreifung ist eine Belohnung von 50 000 M. ausgesetzt worden.

Handel und Verkehr.

£ **Der Stand der Mark.** Es kosteten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	30. 1.	28. 1.	1914	
100 holl. Gulden	7492	7387	167,—	M.
100 belg. Franken	1598	1578	80,—	"
100 dänische Kronen	4055	4005	112,—	"
100 schwed. Kronen	5119	5044	112,—	"
1000 ital. Lire	905	886	80,—	"
1 engl. Pfund	864	852	20,—	"
1 Dollar	208	200	4.20	"
100 franz. Franken	1673	1648	80,—	"
100 schweiz. Franken	3981	3906	80,—	"
100 tschech. Kronen	397	390	—,—	"

Reichsgräfin Gisela.

Roman von E. Marlitt.

89] (Nachdruck verboten.)

„Sie machen es nicht besser, als die Leute da drüben, Gräfin," sagte er mit gedämpfter Stimme. „Sie lassen sich durch die rauschende Musik betäuben und vergessen, daß der Gewittersturm in seinen Anfängen bereits über die Wipfel fährt" . . . Er hielt inne . . . „Wollen Sie wirklich abwarten, bis der Regen niederstürzt?" fuhr er dringender fort, nachdem er vergeblich auf einen Laut von ihren Lippen gewartet hatte.

„Ich kann nicht gehen, ohne wenigstens Frau von Herbeck zu benachrichtigen," entgegnete sie. „Sie würde mich jedenfalls auslachen, wollte ich ihr den Grund angeben. Sie sehen selbst, man glaubt allgemein nicht an den Ausbruch des Gewitters."

„Sie haben recht, dort will man nicht an das Gewitter glauben, das in den Lüften hängt," sagte der Portugiese gepreßt; „aber es werden Blitze niederfahren —" Er unterbrach sich und bog sein Gesicht abermals so tief, daß sie seinen Atem leicht an ihren Wangen hinstreichen fühlte. „Gräfin, kehren Sie nach Ihrem stillen Greinsfeld zurück!" flüsterte er weich und bittend. „Ich weiß es, die schweren Wolken da oben haben auch einen Blitz für Sie."

Das klang dunkel, wie eine Prophezeiung . . . Welche Widersprüche enthielt das Benehmen des seltsamen Mannes! Er betonte fast bei jedem Begegnen die Feindseligkeit ihr gegenüber, und doch hatte er sie vor dem Sturz in die Steinbrüche bewahrt, und jetzt mochte er sie vor dem ausbrechenden Wetter unter das schützende Dach ihres Hauses retten . . . Und warum gerade sie? . . . Dort tauchte ja gerade das rote Käppchen auf . . . Ah, der schöne braune Lockenkopf brauchte nicht so viel Zeit zur Flucht! Das Waldhaus war so nahe, man rettete sein „Kleinod" im Augenblick der Gefahr unter das Dach des eigenen Hauses! . . . Eine unsägliche, nie gefühlte Bitterkeit erfüllte ihr Herz! . . .

„Ich werde es machen, wie die anderen und ruhig hier bleiben," versetzte sie finster, mit fast harter Stimme. „Hat das Wetter da oben wirklich einen Blitz für mich, so habe ich den Mut, ihn zu erwarten."

Sie fühlte, wie die Banklehne unter seiner Hand erzitterte.

„Ich glaubte, ich spräche zu der Dame, die gestern willig an meiner Hand geschritten ist," sagte er nach einem augenblicklichen Schweigen. Gisela meinte eine tiefe Gereiztheit aus diesen unsicheren Tönen herauszuhören. „An sie wende ich mich, trotz der mir eben widerfahrenen entschiedenen Zurückweisung noch einmal . . . Gräfin, es ist das letztemal, daß ich neben Ihnen stehe. Binnen einer Stunde werden Sie wissen, daß ich ein grausamer Gegner bin —"

„Ich weiß es bereits."

„Sie wissen es nicht, wenn Sie diese Anklage auch noch so bitter hinwerfen . . . Ich bin ein schlechter Schauspieler gewesen, ich habe meine Rolle vergriffen, vergessen Und nun, da die Hand den Dolchstoß ausführen muß, zittert sie . . . Ich kann nur noch einmal sagen: Fliehen Sie, Gräfin!"

Jetzt wandte sie sich um, und die heißen Augen hefteten sich fest, aber mit herzzerreißendem Blick auf das Gesicht des unerbittlichen Warners.

„Nein, ich gehe nicht!" stieß sie bebend hervor, während es wie ein irres Lächeln um ihren kleinen fieberisch zuckenden Mund glitt. „Sie haben die Rolle des Verachtenden nicht schneidend genug durchgeführt, sagen Sie, mein Herr. Ich kann Ihnen aber zu Ihrer Beruhigung versichern, daß diese Verachtung gefühlt worden ist . . . Ich gehe nicht! Stoßen Sie nur zu! . . . Ich habe in wenigen Tagen leiden gelernt, — ich weiß nur zu gut, was Seelenschmerzen sind! . . . Sie selbst haben mich bereits an die Dolchstiche gewöhnt! Sie sollen sehen, ich lächle dazu!"

„Gisela!"

Wie ein Aufschrei kam der Name von seinen Lippen. Er ergriff mit beiden Händen das Haar, das golden über die Schulter wogte, und preßte mit einer leidenschaftlichen Bewegung sein Gesicht hinein.

Dieser eine Augenblick verwandelte die majestätische düstere Erscheinung des Mannes, als brause der prophezeite Gewittersturm droben in den Wipfeln auch bewältigend über sie hin.

„Sie haben mich schwach gesehen, und nun will ich es auch ganz sein," sagte er, den Kopf langsam hebend, indem das Haar seinen Händen entglitt. „Man sagt, durch die Seele des Ertrinkenden ziehen im letzten Augenblick noch einmal alle Wonnen und Schmerzen seines ganzen Lebens; ich stehe auch vor einem entscheidenden letzten Augenblick, und da mag es noch einmal auftauchen, was die Wonne und Qual meines Lebens ist . . ."

Er neigte sich wieder tief über das Mädchengesicht, das sich ihm in atemlosen Aufhorchen voll zuwandte — man hätte meinen können, Puls- und Herzschlag stehe still unter dieser regungslosen Spannung der Seele . . . Oliveiras Blick suchte in unverhohlener Leidenschaft die Augen des jungen Mädchens!

„Und nun sehen Sie mich noch einmal so an, wie gestern, da wir neben dem Abgrund standen," fuhr er fort. „Für lange, namenlose Leiden nur diese ein glückliche Sekunde! . . . Gräfin, mein Leben im Süden war ein wildbewegtes, ein Leben voller Kämpfe und gefährlicher Abenteuer. Ich suchte im Ringen mit den Elementen und mit den wilden Bestien des Waldes das Aufschreien eines inneren Schmerzes zu ersticken. Ich bin den Tigern und Bären nachgegangen, habe ihnen, mit dem unbezähmbaren Wunsch, sie zu töten, Tag und Nacht aufgelauert. Ich kenne das Behagen der Mordlust einem überlegenen Feinde gegenüber: nie aber habe ich den Mut gehabt, ein Reh niederzuschießen, ich fürchtete die Seele in seinem brechenden Augen! . . .

(Fortsetzung folgt.)

• • •

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben unvergesslichen Bruders, Schwagers und Onkels

Karl August Kraus

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Kochem für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den Kranzspendern und allen denen, die ihm das letzte Geleite gaben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Geisenheim i. Rhg., Mittelheim i. Rhg., Mainz, den 29. Januar 1922.

Bekanntmachung.

Die nächste Mutterberatungsstunde findet im Rathaussaale zu Strüth am **Dienstag, den 7. Februar cr.,** nachmittags 3 Uhr, für die Orte Strüth, Welterod und Lipporn statt, wo der leitende Arzt den Müttern unentgeltlichen Rat in der Pflege und Ernährung ihrer Kinder erteilen wird.

Säuglingsfürsorge Kreis St. Goarshausen.

Bekanntmachung
über die Höchstpreise von Brot und Mehl.

Auf Grund des § 34 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 21. Juni 1921 (R.-G.-Bl. S. 737) werden mit Wirkung vom Montag, den 30. Januar 1922 ab für den Kreis St. Goarshausen für Brot und Mehl folgende Höchstpreise festgesetzt:

Für ein Einheitsbrot aus 85prozentigem Brotmehl im Gewichte von 1750 Gramm (24 Stunden nach dem Backen) 6.80 Mk.

Im Kleinverkauf gegen Abgabe von Brotkarten kostet das Pfd. 85% Weizenmehl 2,50 Mk., das Pfd. 85% Brotmehl 2,30 Mk.

Wer die Höchstpreise überschreitet, kann gemäß § 49 a a. O. mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50000 Mark oder einer dieser Strafen belegt werden.

St. Goarshausen, den 21. Januar 1922.

Der Kreisausschuß des Kreises St. Goarshausen:
Der Vorsitzende: Niewöhner.

Wird veröffentlicht:
Nastätten, den 26. Januar 1922.
Der Bürgermeister: Wasserloos.

Bekanntmachung.

Die Deckhengste der Station Nastätten werden am 30. Januar 1922 daselbst eintreffen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, den Interessenten hiervon in ortsüblicher Weise Kenntnis zu geben und die Abfohlungsergebnisse in die ihnen s. Zt. zugehenden Deckregister genau einzutragen und diese bis zum 20. Juni ds. Js. an den Stationswärter zurückzusenden.

An Deckgeld sind 330 Mark vor dem ersten Sprung zu zahlen. Das Füllengeld beträgt ebenfalls 330 Mark.

St. Goarshausen, den 24. Januar 1922.

Der Landrat: J. V. Schönfeld.

Wird veröffentlicht:
Nastätten, den 30. Januar 1922.
Der Bürgermeister: Wasserloos.

Holzversteigerung.

Freitag, den 3. Februar cr., mittags 12 Uhr

anfangend, kommen im Egenrother Gemeindewalde, in Distrikt Kopftriesch, Hohensteine Dell und Eichwäldchen

88 Raummeter Buchen-Scheit und -Knüppel
5200 Stück Buchen-Wellen 1. Durchforstung

zur Versteigerung. Zusammenkunft im Dorf.

Egenroth, den 27. Januar 1922.

Der Bürgermeister: Klärner.

---

2. H.-Reg. B. 1/20.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung B. ist bei der Firma Nassauisches Dampf-Sägewerk und Holzhandlung Schlaadt & Schwarz Gesellschaft mit beschränkter Haftung eingetragen worden, daß der Sitz der Gesellschaft nach Nastätten verlegt und die Fabrikation und Veräußerung von Ziegelsteinen in Wegfall gekommen ist. (Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 13. Januar 1922.)

Nastätten, den 24. Januar 1922.

Preuß. Amtsgericht.

Sport-Verein e. V. Nastätten 08.

Donnerstag, den 2. Februar, abends 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im „Hotel Guntrum".

Tages-Ordnung:
1. Abrechnung über Veranstaltung;
2. Sportplatzangelegenheit;
3. Aufnahme neuer Mitglieder;
4. Anträge.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Ia. Medizinal-Dampf-Leberthran

Leberthran-Emulsion

empfiehlt

Amts-Apotheke Nastätten.

Frische Zitronen

empfiehlt

Cafe Haxel, Nastätten (Nähe Bahnhof).

Stollwercks Schokoladen und Pralinen

in großer Auswahl frisch eingetroffen

Konditorei Haxel
Nastätten (Nähe Bahnhof).

Prima

Schweine-Schmalz

empfiehlt

Wilh. Gill, Nastätten.

Freiberger Brezel

Paket 1,50 Mark
empfiehlt

Konditorei Ackermann,
Nastätten — Telefon 78.

Empfehle gegen alle Haut-Unreinigkeiten

Medizinal-Herba-Seife
Zukoos Medizinal-Seife

sowie alle anderen Toiletteseifen

Friseur- und Parfümerie-Geschäft
Albert Spriestersbach
Nastätten (a. d. ev. Kirche).

! Achtung !

Dreschmaschinen
Schrotmühlen
Kreis-Sägen
komplette Transmissionen

Treibriemen

liefert mit kompletten

Motor-Anlagen

betriebsfertig

G. Taube & Co.
St. Goarshausen
Licht- und Kraft-Anlage.

Meine **großen**

Haarnetze

wieder eingetroffen.

Empfehle gleichzeitig

Natur-Haarzöpfe

in allen Preislagen.

Damen- und Herrenfriseurgeschäft
Albert Spriestersbach
Nastätten (a. d. ev. Kirche).

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Juckreiz

Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Übel völlig beseitigt. H.-S., Boltz.-Berg." Dazu Zuckoob-Creme (nicht fettend und fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich."

Turn-Verein Nastätten
(eingetragener Verein).

Sonntag, den 5. Februar 1922, findet in der Turnhalle ein

Theater-Abend

mit folgender Spiel-Ordnung statt:

Der Registrateur auf Reisen!

(Posse mit Gesang in 3 Akten und 4 Verwandlungen)

In die Zwischenpausen werden humoristische Vorträge eingelegt.

Eintritt: Nummerierter Platz 6.— Mark, 2. Platz 4.— Mark. Karten im Vorverkauf im Zigarren-Geschäft Enders-Marner.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang pünktl. 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche ladet höfl. ein Der Vorstand.

Vorschuß- und Credit-Verein
zu Nastätten.

Wegen Erkrankung des Kassierers ist die Kasse von heute ab nur an den Tagen **Montag, Dienstag, Donnerstag** und **Freitag** vormittags von 9—12 Uhr geöffnet.

Nastätten, den 1. Februar 1922.

Der Vorstand.

Holzverkauf.

Das auf der Bezirksstraße zwischen **Nastätten** und **Buch** lagernde **Lindenholz** und zwar ungefähr:

8 Raummeter Knüppelholz und
150—200 Reiserwellen

soll am **Donnerstag, den 2. Februar ds. Js., um 10 Uhr vormittags** westlich von Nastätten beginnend gegen Barzahlung der Beträge an Ort und Stelle öffentlich versteigert werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Oberlahnstein, den 30. Januar 1922.

Landesbauamt.

Verkauf von Werkholzstämmen.

Das auf der Bezirksstraße bei **Nastätten** und bei **Bogel** lagernde **Stammholz** soll in 3 Losen öffentlich verkauft werden und zwar:

Los 1: Bezirksstraße zwischen Nastätten und Buch 44 Lindenstämme von 21 bis 35 cm Stärke und 2,5 bis 6,2 m Länge, zusammen rund 11,0 Festmeter.

Los 2: Bezirksstraße westlich Nastätten 3 Kirschstämme von 27 bis 32 cm Stärke und 2,5 bis 3,0 m Länge, zusammen rund 0,56 Festmeter.

Los 3: Bezirksstraße westlich Nastätten und westlich Bogel 13 Ahornstämme bis 38 cm Stärke und 2,5 bis 4,0 m Länge, zusammen rund 2,8 Festmeter.

Die Bedingungen sind auf dem Landesbauamte in **Oberlahnstein** und auf der Wegemeisterei in **Nastätten** einzusehen.

Angebote sind dem Landesbauamte bis **Freitag, den 10. Februar d. Js., vormittags 11 Uhr** unter Anerkennung der Bedingungen schriftlich einzureichen.

Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Oberlahnstein, den 31. Januar 1922.

Landesbauamt.